

SIEGMAR DÖPP**„Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“ (*Initium Sapientiae Timor Domini*).****Erinnerungen an eine Schulinschrift**

Zu den berühmtesten Absolventen der 1875 von dem badischen Theologen und Politiker Franz Xaver Lender (1830-1913) in Sasbach gegründeten Schule, der Lenderschen Lehranstalt,¹ gehört Augustin Kardinal Bea (1881-1968), einer der Teilnehmer des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965). Als der Kardinal im Jahr 1961 seiner ehemaligen Schule einen Besuch abstattete, erzählte er laut einem Zeitungsbericht davon, „wie er als ‚armer, schüchterner Bauernbub‘ zum ersten Mal über die Schwelle der Lenderschen Lehr- und Erziehungsanstalt trat. ‚Was mich tief bewegt hat, war die Inschrift, die ich über dem Portal sah: *Initium Sapientiae Timor Domini – Der Anfang der Weisheit ist die Ehrfurcht vor Gott*“.² Mit zwölf Jahren war Augustin Bea 1893 in die Quarta aufgenommen worden; als Achtzigjähriger sprach er also davon, welch starke Emotion der Inschrifttext biblischen Ursprungs bei seinem ersten Schulgang in ihm hervorgerufen hatte – eine Schilderung, die unmittelbar zu dem Gegenstand hinführt, um den es jetzt gehen soll.

Über eine Inschrift verfügt so manches Schulgebäude, sei es über dem Eingang wie in Sasbach, sei es in einem Gemeinschaftsraum im Innern; nicht selten ist ein Bibelspruch gewählt.³ Welche Rolle spielen

-
- 1 Die Lendersche Lehranstalt hatte 1888 ein großes Gebäude an der ‚Achnerer Straße‘ (jetzt Bundesstraße 3) bezogen. Die bedeutende Institution heißt heute Heimschule Lender und verfügt inzwischen über eine große, mehrteilige Anlage. Derzeit werden dort etwa 1700 Schülerinnen und Schüler von 130 Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet; s. auch unten.
 - 2 Spether, R. (2018): Der berühmteste Schüler der Heimschule Lender, [online] <https://www.bo.de/lokales/achern-oberkirch/der-beruehmteste-schueler-der-heim-schule-lender#> [03.08.2021]. Die Inschrift, in Grossbuchstaben gehalten, „blieb auch während der nationalsozialistischen Diktatur allen Widerständen zum Trotz unverrückt über dem Hauptportal der Schule stehen“ (Guldenfels, W. (1975): *Hundert Jahre Heimschule Lender*, Sasbach, S. 8) und ist bis heute (am B-Bau) erhalten (freundliche Auskunft von Roland Spether, Sasbach); der Spruch bildet das Leitwort der Heimschule Lender (dazu s. unten).
 - 3 Schulinschriften bilden nur einen kleinen Teil der gewaltigen Menge von Inschriften des deutschen Sprachraums, die inzwischen erfasst, minutiös beschrieben und einge-

Döpp: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“ (*Initium Sapientiae Timor Domini*). Erinnerungen an eine Schulinschrift
Seiten 1 bis 17

die Inschriften, wenn Schülerinnen und Schüler aus größerem zeitlichen Abstand an ihre Schulzeit zurückdenken? Wie beurteilen sie im nachhinein die Wirkung, welche die Inschrift seinerzeit auf ihr Empfinden und Denken ausübte?⁴ Aufschlüsse zu diesen Fragen versprechen vor allem Erzählungen, wie sie sich unter anderem in Ehemaligenjournalen und Festschriften finden. Zu dem von Kardinal Bea zitierten Bibelspruch, der zumeist in der Übersetzung „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“ begegnet, möchte ich im Folgenden Erinnerungen von Absolventen zweier Schulen ausführlicher vorstellen: des Gymnasium Philippinum in Marburg und des Katharineum in Lübeck; mit Ausnahme des ersten Berichts (meines eigenen) sind alle publiziert.

Das Gymnasium Philippinum, 1527 als Paedagogium gegründet, hat 1969 einen Neubau in der Schwangasse (jetzt-Leopold-Lucas-Straße) bezogen. Ursprünglich, von 1530 bis 1867, war die Schule im ehemaligen Dominikanerkloster untergebracht; 1868 wechselte sie in ein Gebäude an der Untergasse, das nach Plänen der Architekten Wilhelm Lotz (1829-1879) und Louis Theodor Scheele (1834-1910) errichtet worden war; es handelte sich, wie Jutta Schuchard gezeigt hat, um eine bedeutende Schöpfung der sogenannten Neugotik.⁵ 1973 wurde der noch gut

hend analysiert worden sind: Das riesige Feld wird insbesondere durch das von mehreren Akademien betriebene Projekt „Die deutschen Inschriften“ vermessen, das sich vornehmlich mit Inschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit befasst; mehr als 100 Bände sind bereits erschienen, ein beträchtlicher Teil davon ist inzwischen auch in digitalisierter Form zugänglich (Deutsche Inschriften Online). Als Beispiel sei genannt eine am Schloss Uslar angebrachte Inschrift, in welcher der hier thematisierte Bibelspruch als Devise eines Herzogs erscheint: DI 96, Lkr. Northeim, Nr. 123(+) (Jörg H. Lampe, Christine Wulf), in: www.inschriften.net, urn:nbn:de:0238-di096g017k0012302.

- 4 Von ehemaligen Schülerinnen geschriebene Erinnerungen scheint es wesentlich weniger zu geben als solche von Schülern verfasste; jedenfalls habe ich keine Beispiele gefunden, in denen sich Schülerinnen über die hier behandelte oder eine ähnliche Inschrift ihrer Schule äußern.
- 5 Schuchard, J. (2002): Das alte Gymnasium Philippinum. Ein bedeutendes Bauwerk der Neugotik, in: E. J. Pickerodt-Uthleb (Hrsg.), *Zukunft braucht Erfahrung. Eine Festschrift. 475 Jahre Gymnasium Philippinum*, Marburg, S. 183-190; Schuchard, J. (2017): Neugotik in Hessen – Georg Gottlob Ungewitter (1820-1864), Carl Schäfer (1844-1908) und ihre Schulen, in: J. Schuchard und U. Klein (Hrsg.), *Neugotik in Marburg und Hessen*, Marburg, S. 11-25, hier 18; Schuchard, J. (2017): Katalog der Ausstellungsexponate, Teil I, in: *Neugotik in Marburg und Hessen*, S. 27-56, hier 53.

Döpp: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“ (*Initium Sapientiae Timor Domini*). Erinnerungen an eine Schulinschrift **Seiten 1 bis 17**

erhaltene Bau abgerissen, damit an seiner Stelle ein Kaufhaus entstehen konnte.

Die Weisheitsinschrift war an der Eingangsseite des Gymnasiums in der Untergasse angebracht und richtete sich nach der mutmaßlichen Intention der Erbauer nicht nur an die Adresse der Schüler, sondern auch an die der gesamten Bürgerschaft der Stadt: gleichsam als eine knappe Formel des pädagogischen Programms.⁶ Waagerecht über dem Spitzbogen des Portals angeordnet, hatte der in den Buntsandstein gemeißelte Satz etwas Strenges, Entschiedenes.⁷ Seit ich von 1952 bis 1961 das Philippinum besucht habe, kommt mir der mit dem ehrwürdigen Bau verschwundene Spruch hin und wieder in den Sinn, vermutlich nicht allein weil sich sein gedanklicher Gehalt nur schwer erschließen will, sondern auch weil der Klang und besonders der Rhythmus der Worte einen besonderen Reiz haben, der die Erinnerung belebt.

„Die Furcht des Herrn ...“: Es war nicht eine heiter stimmende, Kräfte weckende Ermunterung, in deren Bannkreis sich der Schüler mit dem Lesen des ersten Substantivs begab, sondern ein starker Affekt, in der

6 Der programmatische Charakter der Inschrift erhellt nicht zuletzt aus dem Bericht über die am 27. April 1868 erfolgte Einweihung des Bauwerks, den Gymnasial-Direktor Dr. Friedrich Münscher (1805-1893) im Jahr 1883 publiziert hat: „Nachdem sich die Lehrer und Schüler des Gymnasiums sammt den eingeladenen Ehrengästen um 9 Uhr Morgens in den alten Räumen eingefunden hatten, wurde zuerst der Choral: ‚Nun danket alle Gott‘ unter Posaunenbegleitung von der Versammlung gesungen; dann sprach der Director ein Dankgebet für all das Gute, was Gott die Lehranstalt in den Räumen, aus welchen sie jetzt scheidet, habe erfahren lassen. Darauf begaben sich die Anwesenden in feierlichem Zug, der von einem Musik-Corps und von Fahnen-trägern eröffnet wurde, vor den Eingang des neuen Gymnasiums, welches die Inschrift trägt: ‚Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang‘. Dort überreichte Architect Scheele den Schlüssel und der Director öffnete das Gebäude mit den Schlussworten des 121. Psalms: Der Herr behüte unsern Eingang und unsern Ausgang von nun an bis in Ewigkeit! Amen. --- In der neuen Aula hielt alsdann der Director die Rede zur Einweihung des Gymnasiums, dass es nämlich eine Stätte zur Pflege des christlichen, wissenschaftlichen und vaterländischen Geistes sein solle ...“ (Münscher, F. (1883): Chronik des Gymnasiums zu Marburg von 1833 bis 1883, in: *Jahresbericht des Königlichen Gymnasiums zu Marburg*, Marburg, S. 1-39, hier 22).

7 Ein Foto, welches das Portal und die Inschrift kurz vor dem völligen Abbruch der Fassade zeigt, findet sich in: Oberlik, G. (1977): Dokumente zur Geschichte des Pädagogiums und nachherigen Gymnasiums, in: A. H. Danneberg (Hrsg.), *Gymnasium Philippinum 1527-1977. Festschrift zur 450-Jahrfeier*, Marburg, S.109-169, hier 139 (Abbildung 62); s. auch das von Markus Himmelmann gestaltete Programmblatt zum Festgottesdienst zur 450-Jahrfeier am 11. Juni 1977, wiedergegeben in der unpaginierten „Dokumentation zum Festverlauf“ in: Danneberg (Hrsg.) (1977).

Döpp: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“ (*Initium Sapientiae Timor Domini*). Erinnerungen an eine Schulinschrift **Seiten 1 bis 17**

Definition eines Wörterbuchs philosophischer Begriffe „ein Angemutetwerden von der Zukunft, das im Unterschied zur Angst aus der Erwartung eines wirklich oder vermeintlich drohenden Übels entspringt und die Sorge auf den Plan zu rufen pflegt“.⁸ Nun freilich „die Furcht des Herrn“. Diese Junktur fand ich befremdlich: Wieso und wovor sollte ‚der Herr‘ sich denn fürchten? Leider habe ich mich damals nicht getraut, jemanden zu fragen, was es mit dieser Formulierung auf sich habe. Als ob es sich von selbst verstünde, fasste ich „des Herrn“ als einen Kasus auf, der in der Kategorisierung der Grammatiklehre *genetivus subiectivus* heißt. Einen Schritt weiter kam ich, als im Lateinunterricht (in der Quarta?) die Funktion des *genetivus obiectivus* behandelt wurde: Wenn *amor patris* die Liebe des Vaters (zum Kind), aber auch die Liebe (des Kindes) zum Vater meinen kann, ließen sich dann im Deutschen die Worte der Inschrift ganz entsprechend als ‚die Furcht vor dem Herrn‘ verstehen? Freilich war mit dieser Möglichkeit noch nicht geklärt, welche der beiden mutmaßlichen Bedeutungen vom Autor des Satzes intendiert und wer mit ‚Herrn‘ gemeint war. Auch blieb der Eindruck des Befremdlichen.

Ganz ähnlich mag es seinerzeit auch Reinhard Forst (Abitur 1960) gegangen sein. Er war von 1972 bis 2005 als Lehrer für Latein und Griechisch an der Stiftsschule St. Johann in Amöneburg tätig. Auf Anregung der Herausgeber der Ehemaligenzeitschrift ‚Chronika‘ verfasste er unter dem Titel „In den Anfangsjahren der Bonner Republik auf dem Philippinum“ einen Aufsatz, der 2009 erschienen ist und seit 2014 im Internet abgerufen werden kann;⁹ darin schreibt er, er habe „damals die Aufschrift mit dem genetivus obiectivus [...] nicht verstanden“. Auch R. Forst erinnerte sich noch nach vielen Jahren daran, dass er als Schüler ein Problem mit der Deutung des Spruchs hatte.

Eine weitere, besonders gewichtige Äußerung über die Inschrift stammt von dem 1927 geborenen Philosophen Dieter Henrich, der 1937 in die Sexta des Philippinum aufgenommen wurde und an dieser Schule 1946 sein Abitur ablegte. In einem Beitrag zur 2002 erschienenen

8 Wörterbuch der philosophischen Begriffe. Hg. J. Hoffmeister (Philosophische Bibliothek 225), Hamburg 21955, 239.

9 Forst, R. (2009): In den Anfangsjahren der Bonner Republik auf dem Philippinum, [online] ehemalige.phille.de/schulerinnerungen-50er-jahre/ [03.08.2021].

Döpp: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“ (*Initium Sapientiae Timor Domini*). Erinnerungen an eine Schulinschrift **Seiten 1 bis 17**

Festschrift „475 Jahre Gymnasium Philippinum“, der den Titel „Krise und Zukunft der Bildung in Deutschland“ trägt,¹⁰ geht Henrich unter anderem auf die Zeit des Nationalsozialismus ein. Im Zusammenhang mit einer Darlegung zu Adolf Hitlers Auffassung von Kultur kommt Henrich darauf zu sprechen, wie er und die anderen jungen Gymnasiasten sich zu der Inschrift verhielten: „In dem Konglomerat der Ideologie Adolf Hitlers hat die irrige Vorstellung eine Rolle gespielt, eine Kultur, die ihrer selbst sicher ist, könne sich allein aus den partikulären Quellen eines Volkstums speisen. So wurde über dem Portal der Heidelberger Universität, der Stiftung eines den deutschen Traditionen dankbar verbundenen Amerikaners, Gundolfs Widmung ‚Dem lebendigen Geist‘ von der trotzig-auftrumpfenden, jedoch nicht deutschen, sondern deutschtümelnden Formel ‚Dem deutschen Geist‘ ersetzt. Nur wenige, und unter ihnen gewiß nicht wir Schüler des Gymnasiums, haben damals verstanden, daß damit dem Geist selbst alle Tore verschlossen worden waren. Das schloß nicht aus, daß wir den für ein Gymnasium wahrlich abschreckenden, aber gleichfalls unverstandenen Portalspruch im Sandstein der alten Schule gerne bewitzelten, der sagte, die Furcht des Herrn sei der Weisheit Anfang. Gar zu leicht ließ er sich auf Führer und auch auf Schuldirektoren applizieren.“¹¹

Die 1936 erfolgte Änderung des auf den Literaturhistoriker Friedrich Gundolf (1880-1931) zurückgehenden Mottos, das über dem Eingangportal des 1931 errichteten Hörsaalgebäudes der Universität Heidelberg angebracht war,¹² gehört Henrich zufolge zu den Indizien für die beginnende völlige Zerstörung der Kultur durch den Nationalsozialismus, Indizien, die von vielen Zeitgenossen nicht in ihrer Virulenz erkannt worden seien. Nun ist Henrich ja erst ein Jahr nach dem Heidelberger Vorgang in die Sexta eingetreten – umso bemerkenswerter ist, dass er jenes verbreitete Nichterkennen in Beziehung setzt zu dem, was er und seine

10 Henrich, D. (2002): Krise und Zukunft der Bildung in Deutschland, in: Pickerodt-Uthleb (Hrsg. [s. Anmerkung 5]), S. 39-51.

11 Ebd., S. 43.

12 Der Amerikaner, den Henrich als ‚den deutschen Traditionen dankbar verbunden‘ charakterisiert, war Jacob Gould Schurman (1854-1942), der 1878-1879 in Heidelberg studiert hatte und als Botschafter der USA in Deutschland (1925-1929) in seinem Heimatland Spenden für die Errichtung des Gebäudes eingeworben hat.

Döpp: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“ (*Initium Sapientiae Timor Domini*). Erinnerungen an eine Schulinschrift
Seiten 1 bis 17

Mitschüler damals über die Inschrift des Philippinums äußerten. Dass sie seinerzeit nicht zu den Hellsichtigen gehörten, zeigt sich in Henrichs Rückblick an ihrem unbedachten Reden über den Portalspruch: Den Genetiv „des Herrn“ wohl als *subiectivus* auffassend, legten die jungen Gymnasiasten es in ihren Bemerkungen über Respektspersonen, „Führer“ und „Schuldirektoren“, auf witzige Effekte, das Auslösen von Gelächter an. Mit dieser Wirkung hat die Inschrift in Henrichs Schulerinnerung einen festen Platz.¹³

Als letzte Stimme zum Philippinum sei der Beitrag genannt, den der 84jährige Musiker und Physiker Otfried Stephani (geboren 1917; Abitur 1936) zur Festschrift von 2002 beigesteuert hat.¹⁴ Zu Anfang erzählt er, dass er die Aufnahmeprüfung 1927 zwar nicht bestand, aber dank der freundlichen Intervention eines Lehrers doch in die Sexta aufgenommen wurde, und fährt dann fort: „Diese menschliche Fürsprache öffnete mir also die Türen zu dem althehrwürdigen, aus schweren Sandsteinquadern erbauten Schulgebäude, über dessen Eingang der wichtige Satz stand: ‚Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang‘. In der Prosa der Gegenwart würde das heißen: ‚Ursprung aller Weisheit ist die Ehrfurcht vor dem Herrn‘. Und wer die Schule kurz vor Unterrichtsbeginn betrat, sah sich nicht nur von diesem Leitsatz eingestimmt, sondern auch von der gestrengen Freundlichkeit des Direktors Hölk, an dessen hehrer Gestalt der Weg in die Klassenräume in jedem Falle vorbeiführte“.¹⁵ Wenn Stephani in seinem gerade einmal vier Seiten umfassenden Bericht die Inschrift eigens als ‚wichtig‘ zitiert und sie, doch gewiss weil ihm die altertümlich anmutende Formulierung als erläuterungsbedürftig erscheint, anschließend umformt in „Prosa der Gegenwart“, so wird deutlich, wie lebhaft sich seine Erinnerung über viele Jahrzehnte erhalten hat. Dieser

13 Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde am Heidelberger Universitätsgebäude die ursprüngliche Inschrift wiederhergestellt (s. dazu: Dem Lebendigen Geist. Festschrift zur Wiedereröffnung der Neuen Universität. 625 Jahre Ruperto Carola [Heidelberg 2011]).

14 Stephani, O. (2002): Bericht eines Sextaners aus dem Jubiläumsjahr des 400-jährigen Bestehens des Gymnasium Philippinum (1927), in: Pickerodt-Uthleb (Hrsg.) [s. oben Anmerkung 5]), S. 199-202.

15 Ebd., S. 200. Der von ihm erwähnte Cornelius Hölk, ein promovierter Altphilologe (1869-1944), war von 1917 bis 1932 Direktor des Philippinum.

Döpp: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“ (*Initium Sapientiae Timor Domini*). Erinnerungen an eine Schulinschrift **Seiten 1 bis 17**

Umstand und dass ihm der Spruch als „Leitsatz“ gilt, der zur Einstimmung des Schülers auf den Unterricht dienen sollte, würde den Erbauern des Schulgebäudes an der Untergasse sicher gefallen haben.

Das andere Gymnasium, um das es vorderhand gehen soll, steht in Lübeck. Die Inschrift über die „Furcht des Herrn“ befand sich im 1531 gegründeten Katharineum, und zwar an der Wand der aus wilhelminischer Zeit stammenden Aula hinter dem Rednerpult, über den Porträts der streng blickenden Reformatoren Martin Luther (1483-1546) und Johannes Bugenhagen (1485-1558);¹⁶ 1942 zerstört, wurde die Aula im Jahr 2000 in veränderter Gestalt wiederaufgebaut. Zu den Absolventen des Katharineums gehören der 1920 geborene Hans Blumenberg, nachmals ein höchst einflussreicher Philosoph (gestorben 1996), und sein Klassenkamerad Ulrich Thoemmes (geboren 1919), der später Arzt wurde; ihr Besuch des Katharineums fällt in die Zeit von 1930 bis 1939.

1984 veröffentlichte Thoemmes in der Festschrift zum 175jährigen Bestehen des Lübecker Ärztevereins den Beitrag „Kindheitserinnerungen eines Lübecker Arztes“.¹⁷ In der Schule habe damals ein rüder Ton geherrscht, „welcher vielleicht einer preußischen Kadettenanstalt eher angestanden hätte als dem traditionsreichen Gymnasium einer so alten freien Stadtrepublik“. Was Thoemmes in der Rückschau besonders rügt, ist „der übertriebene Gehorsamsanspruch, welcher sich in den gellenden Schreien und Kommandorufen der Lehrer [...] Geltung verschaffte“. In den regelmäßig montags abgehaltenen Andachten habe sich ihm jener „Anspruch auf absoluten Gehorsam gegenüber einer fremden neuen Macht“ verdeutlicht „in dem drohenden Spruchband an der Stirnwand der Aula über der Orgel, daß nämlich ‚die Furcht des Herrn der Weisheit Anfang sei‘, womit stellvertretend natürlich nur die Furcht vor den Lehrern gemeint sein konnte, die mit Drohgebärde seitwärts der Schülerbankreihen aufgereiht saßen und diesem Fürchtegott-Ritual beistanden“.¹⁸

16 Ein 1931 entstandenes Foto der Aula, auf dem auch die Inschrift zu sehen ist, findet sich in dem Wikipedia-Artikel „Katharineum zu Lübeck“.

17 Thoemmes, U. (1984) Kindheitserinnerungen eines Lübecker Arztes, in: B. Carrière (Hrsg.), *Der Ärzteverein zu Lübeck. 175 Jahre seiner Geschichte 1809-1984*, Lübeck, S. 183-191.

18 Ebd., S. 188f.

Döpp: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“ (*Initium Sapientiae Timor Domini*). Erinnerungen an eine Schulinschrift **Seiten 1 bis 17**

Thoemmes deutete also den Genetiv „des Herrn“ als *obiectivus*, legte das Substantiv als kollektiven Singular aus und wandte den Begriff ‚Herr‘ auf die das Schülerdasein nachhaltig prägenden Personen an – ähnlich, wie es Dieter Henrich 2002 im Rückblick auf seine Gymnasialzeit berichtet.

In seinem zuerst 1988 erschienenen Buch „Matthäuspasion“ bezieht sich Hans Blumenberg in dem Abschnitt „Der Weisheit Anfang“ auf die Schilderung seines Klassenkameraden Thoemmes.¹⁹ Die Lehrer, so erinnert sich Blumenberg, seien ihm weniger autoritär erschienen, als Thoemmes sie beschrieben habe; vor allem zeigt sich Blumenberg überrascht, dass der Schulfreund bei dem Wandspruch den Genetiv „des Herrn“ im Sinne eines *obiectivus* verstanden hatte, und fährt fort: „Auf diese Lesart war ich in all den Jahren nie gekommen. Für mich war selbstverständlich, dass es ein Genetivus subiectivus war: die *Furcht des Herrn* als die seine vor etwas anderem, was zu fürchten eben der Anfang seiner Weisheit gewesen war. Und es stand damit auch schon fest, dass jene Herrenfurcht sich auf den Menschen gerichtet hatte, als er ihn nicht teilnehmen ließ an seinem Paradies, nachdem er sich zum gefährlichen Mitwisser der Erkenntnis von Gut und Böse gemacht hatte. Diesen Menschen zu fürchten und seine Gottgleichheitsambition²⁰ hart zu verfolgen durch eine ganze Geschichte hindurch, das erschien mir ganz zwanglos als der Inbegriff des in der Aula gepflegten Glaubens an jenen Anfang einer Weisheit, die viele Formen annehmen sollte, auch die der an dieser Schule beheimateten humanistischen Ausprägung, ihres grammatischen Drills und der asketischen Vorbehalte vor dem Genießenwollen der Früchte solcher Exerzitien“.²¹ Unter dem Eindruck der Erinnerungen seines Freundes Thoemmes sah sich Blumenberg sodann zu einer kurzen „Confessio“ veranlasst: „Trotz seither erlangten besseren Wissens ist meine kindliche Lesart des Aulaspruchs der Tenor meiner ‚Theologie‘ geblieben, sofern sie diesen Namen verdient. Die Heilsveranstaltungen

19 Blumenberg, H. (2015): *Matthäuspasion*, 8. Auflage, Frankfurt am Main, S. 28-32 (danach zitiert).

20 Mit dem Wort „Gottgleichheitsambition“ bezieht sich Blumenberg wie im Satz zuvor mit „Erkenntnis von Gut und Böse“ auf Genesis 3,5.

21 Ebd., S. 29.

Döpp: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“ (*Initium Sapientiae Timor Domini*). Erinnerungen an eine Schulinschrift **Seiten 1 bis 17**

Gottes kamen zwar dem Menschen zugute, waren aber Vorkehrungen zur Sänftigung seiner Eigenmacht und Aufsässigkeit [...]. Zum Schluss erklärt Blumenberg, wie er später festgestellt habe, berühre sich seine Auslegung des Aulaspruchs mit gnostischen Texten, die 1945 bei Nag Hammadi gefunden wurden, namentlich mit dem „Gnostiker Justinus im Apokryphon“.²² Diese Angabe trifft, wie Philipp Stoellger 2003 in seiner eingehenden psychopathologischen Analyse der Blumenbergschen Schulerinnerung gezeigt hat, nicht zu; eine ähnliche Ansicht wie bei Blumenberg findet sich nach Stoellger hingegen bei Basilides, einem Theologen des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts, der heutzutage meist als Häretiker bezeichnet wird.²³

Ein zur Einstimmung auf den Unterricht gedachter, allerdings erläuterungsbedürftiger ‚Leitsatz‘; ‚ein für ein Gymnasium wahrlich abschreckender Spruch‘, der, ‚unverstanden‘, die jungen Schüler zum ‚Bewitzeln‘ reizt; ‚drohend‘, den übersteigerten Anspruch der Lehrer auf absoluten Gehorsam verdeutlichend; geprägt von der Vorstellung eines Gottes, der die Eigenmacht des Menschen fürchtet und sie zu lähmen sucht – das sind, knapp zusammengefasst, die Ansichten über die Inschrift, die sich in den hier vorgestellten Schulerinnerungen zu 1927, zu den 1930er und 1950er Jahren finden.²⁴ Dieser Sachverhalt mag jemanden über-

22 Ebd., S. 29f.

23 Stoellger, Ph. (2003): Die Prägnanz des Versehens. Zu Funktion und Bedeutung des Nichtintentionalen in der Religion, in: B. Boothe und W. Marx (Hrsg.), *Panne – Irrtum – Missgeschick. Die Psychopathologie des Alltagslebens in interdisziplinärer Perspektive*, Bern / Göttingen / Toronto / Seattle, S. 187-215, hier 198f; s. auch dens. (2009): Missverständnisse und die Grenzen des Verstehens. Zum Verstehen diesseits und jenseits der Grenzen historischer Vernunft, in: *Zeitschrift für Theologie und Kirche* Jg. 106, Nr. 2, S. 223-263, hier 242-246.

24 Im Internet habe ich noch folgende Orte gefunden, an denen die deutsche Version des Spruchs als Schulinschrift verwendet wird: a) Stadtteil Serkowitz der Stadt Radebeul: Alte Schule (heute Straße des Friedens 35, 01445 Radebeul) – das Gebäude wurde 1874/1875 durch die ortsansässigen Baumeister Gebrüder Ziller (Moritz Gustav Ferdinand und Gustav Ludwig) errichtet; b) 04416 Markkleeberg: Grundschule Markkleeberg Mitte (Raschwitz Straße 42): Inschrift von 1885 über dem Eingang; c) Wietersheim (Ortsteil von Petershagen, PLZ 32469): Steintafel an der Westseite der am 14. Mai 1904 eingeweihten Alten Schule Nr. 3 (heute Dorfgemeinschaftshaus). Was die lateinische Fassung des Bibelspruchs: *Initium Sapientiae Timor Domini* betrifft, so findet sie sich als Inschrift außer an der Heimsschule Lender (s. Anmerkung 1) zum Beispiel noch an folgenden drei Institutionen: aa) Alte Nikolaischule, Nikolaikirchhof, Leipzig (1511/12 als Schola Nicolaitana gegründet, heute Sitz der

Döpp: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“ (*Initium Sapientiae Timor Domini*). Erinnerungen an eine Schulinschrift **Seiten 1 bis 17**

raschen, der einmal eine der zahlreichen Predigten zu dem Bibelspruch (etwa die von Pfarrer Martin Wenckebach beim 450jährigen Jubiläum des Philippinums 1977)²⁵ gehört hat. Will man recht verstehen, wieso der Spruch eine derart frappierende Wirkung auf die Schüler ausgeübt hat, ist es geraten – so meine ich heute in weitem Abstand zu meiner Schulzeit –, sich zwei Dinge vor Augen zu halten: zum einen dass es sich um ein Zitat handelt, das aus seinem biblischen Kontext gelöst und für sich gestellt ist, zum andern dass es sich nun einmal nicht um den originalen Wortlaut, sondern um eine Übersetzung handelt, und zwar um die Übertragung eines Satzes hebräischer Poesie.²⁶ Als eines von deren konstitutiven Elementen gilt der sogenannte *parallelismus membrorum* (der ebenmäßige Bau der Verszeilen).

Der Spruch begegnet als Nominalsatz zweimal in weisheitlicher Poesie des Alten Testaments: im Buch der Sprichwörter (*Proverbia*) in 9,10 (in einer Rede der personifizierten Weisheit) sowie in Psalm 111,10.²⁷

Kulturstiftung Leipzig), an einer Wand des 1597 entstandenen Großen Auditoriums, bei der Restaurierung des Gebäudes 1992-1994 wiederentdeckt; bb) erstes, 1495 gegründetes Freiburger Studentenwohnheim Collegium Sapientiae in der Wiehre, Fassade; zwei der spätgotischen Eingänge, von denen einer die Inschrift aufweist, wurden in einen Neubau von 1957 in der Herrenstraße 2 integriert; die einstige Tordurchfahrt bildet heute das Schaufenster eines Geschäfts (das neue Collegium Sapientiae ist in der Lorettostraße 24 untergebracht); cc) Università degli Studi di Roma „La Sapienza“: 1303 als Studium Urbis gegründet, erhielt die Universität 1660 ein Gebäude am Corso Rinascimento, das die Inschrift über dem Hauptportal trägt.

- 25 Wenckebach, M. (1977): Predigt am 11.6.1977 anlässlich der 450-Jahrfeier des Gymnasium Philippinum in Marburg/L., Lutherische Pfarrkirche, in: Danneberg (Hrsg. [s. Anmerkung 7]), in der unpaginierten Dokumentation zum Festverlauf nach S. 429.
- 26 Im Folgenden kann es auch nicht ansatzweise um eine Exegese des biblischen Substrats gehen, sondern nur um Anmerkungen im Hinblick auf das Thema. Zur Exegese sei nachdrücklich hingewiesen auf: Rede des Rektors Professor Dr. Hans Heinrich Schmid, gehalten an der 155. Stiftungsfeier der Universität Zürich am 29. April 1988: *Timor Domini initium sapientiae*, Universität Zürich Jahresbericht 1987/88; Schmid weist zu Beginn darauf hin, dass die Sentenz „in goldenen Majuskeln [...] auf dem Medaillon der Rektoratskette der Zürcher Universität“ wiedergegeben ist.
- 27 Ähnliche Formulierungen finden sich ferner in Spr 1,7; Ijob 28,28 (möglicherweise eine spätere Hinzufügung zu dem wohl zwischen dem 6. und 2. Jahrhundert v. Chr. entstandenen Buch: Schwienhorst-Schönberger, L. (2004): Das Buch Ijob, in: E. Zenger (Hrsg.), *Stuttgarter Altes Testament. Einheitsübersetzung mit Kommentar und Lexikon*, 2. Aufl., Stuttgart, S. 989-1036, hier: 990; 1016); in der einige Jahre nach 132 v. Chr. entstandenen griechischen Übersetzung eines ursprünglich zwischen 190 und 175 v. Chr. auf Hebräisch verfassten Texts: Jesus Sirach (= Ecclesiasticus) 1,14; 1,16; 1,20-21 (s. dazu Strotmann, A. (2004): Das Buch Jesus Sirach, in: Zen-

Döpp: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“ (*Initium Sapientiae Timor Domini*). Erinnerungen an eine Schulinschrift **Seiten 1 bis 17**

Als Entsprechungen zu ‚Anfang‘ erscheinen im hebräischen Original zwei synonyme Ausdrücke. Ein *parallelismus membrorum* ist in beiden Fällen gegeben: Auf den ersten Teil, das erste *membrum*, folgen ein oder zwei Versglieder in ähnlicher Bedeutung (semantischer Parallelismus).

Doch betrachten wir die beiden Bibelstellen etwas näher!²⁸

Das Buch der Sprichwörter ist eine „Sammlung von Sammlungen“, deren Entstehung sich über mehrere Jahrhunderte erstreckt und wohl im 3. Jahrhundert v. Chr. abgeschlossen ist.²⁹

- Spr 9,10³⁰ lautet in Rita Maria Steurers Interlinearversion, mit den Ergänzungen, die sie zum besseren Verständnis vornimmt,³¹ von rechts nach links gelesen:
„Der Anfang der Weisheit³² ist die Ehrfurcht³³ vor JHWH, und ein Erkennen des Heiligen ist Einsicht“.

ger (Hrsg.), S. 1318-1389, hier: 1322f). Zu Ps 110,10; Prov. 1,7 / 9,10 und Sir. 1,16 / 1,23 bietet Folliet, G. (2011): *De la citation scripturaire 'Initium / Principium sapientiae timor domini' à l'adage 'La crainte est le commencement de la sagesse', Recherches augustiniennes et patristiques 36*, S. 1-88 eine reiche Sammlung von Zitaten in christlicher Literatur von Hermas (um 150 n. Chr.) bis Thomas von Aquin (ca. 1225-1274).

- 28 Der hebräische Text (Biblia Hebraica Stuttgartensia) kann hier aus technischen Gründen nicht wiedergegeben werden; er ist im Internet leicht zugänglich: katapi.org.uk/BHS/BHS.pdf [Stand: 04.08.2021].
- 29 Scoralick, R. (2004): Das Buch der Sprichwörter, in: Zenger (Hrsg. [s. Anmerkung 27]), S. 1219-1258, hier 1220.
- 30 Eine Druckfassung des hebräischen Wortlauts bietet zusammen mit einer Transkription und einer hilfreichen Interlinearversion Steurer, R. M. (2003): *Das Alte Testament. Interlinearübersetzung Hebräisch-Deutsch und Transkription des hebräischen Grundtextes nach der Biblia Hebraica Stuttgartensia 1990, Band 5: Sprichwörter, Ruth, Das Hohelied, Prediger, Klagelieder, Esther, Daniel, Esra, Nehemia, 1. Chronik, 2. Chronik*, Holzgerlingen.
- 31 Ebd., Vorwort.
- 32 Zum alttestamentlichen Begriff ‚Weisheit‘ s. Hausmann, J. (2003): Art. Weisheit (AT), in: M. Bauks, K. Koenen und S. Alkier (Hrsg.), *Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet* ([online] <https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/weisheit-at/ch/f2733486e66e2f6d7abcaa5e804c9aa4/>) [05.08.2021]).
- 33 Zur Wiedergabe des meist mit ‚Furcht‘ übersetzten hebräischen Worts durch ‚Ehrfurcht‘ s. Kipfer, S. (2017): Art. Furcht (AT), in: M. Bauks, K. Koenen und S. Alkier (Hrsg.), *Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet* ([online] <https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/furcht-at/ch/102a59fa82f218be116322534af75306/>) [05.08.2021]): Das Hebräische kenne „keine begriffliche Unterscheidung von ‚Furcht‘, ‚Angst‘ und ‚Ehrfurcht / Respekt /

Döpp: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“ (*Initium Sapientiae Timor Domini*). Erinnerungen an eine Schulinschrift Seiten 1 bis 17

- Die Septuaginta, die im 3. Jahrhundert v. Chr. begonnene griechische Übersetzung des Alten Testaments, gibt den hebräischen Text folgendermaßen wieder:
ἀρχὴ σοφίας φόβος κυρίου
καὶ βουλή ἁγίων σύνεσις.³⁴
- Die Version der sogenannten Vulgata, deren alttestamentlicher Teil um 400 n. Chr. von Hieronymus übersetzt wurde, lautet:
*principium sapientiae timor Domini
et scientia sanctorum prudentia.*³⁵
- Martin Luther übersetzt 1545:³⁶
„Der Weisheit anfang ist des HERRN furcht /
Und der verstand leret was Heilig ist.“
- Die sogenannte Einheitsübersetzung der Bibel³⁷ lautet:
„Anfang der Weisheit ist die Gottesfurcht, /
die Kenntnis des Heiligen ist Einsicht.“

Der hebräische Satz und die Übersetzungen beginnen nicht mit dem Ausdruck der ‚Furcht‘, sondern mit dem des Anfangs. Das zweite *membrum* lässt nur den Schluss zu, dass im ersten ein *genetivus obiectivus* gemeint ist.

Für die Frage nach dem Gehalt des Satzes ist die Psalmenstelle noch ergiebiger.

Verehrung‘, was es an einigen Stellen schwierig macht zu entscheiden, welcher Aspekt gemeint ist ...“; s. auch Kardinal Beas Zitat oben.

- 34 Zitiert wird die Septuaginta hier und unten zu Psalm 110,10 nach: *Septuaginta (2006): Id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes* edidit Alfred Rahlfs. Editio altera quam recognovit et emendavit Robert Hanhart. Duo volumina in uno, Stuttgart.
- 35 Zitiert wird die Vulgata hier und unten zu Psalm 110,10 nach: *Biblia Sacra iuxta vulgatum versionem* (1975), adiuvantibus Bonifatio Fischer OSB, Iohanne Gribomont OSB, H. F. D. Sparks, W. Thiele, recensuit et brevi apparatu instruxit Robertus Weber OSB. Editio altera emendata, tomus I: Genesis-Psalmi; tomus II: Proverbia – Apocalypsis, Appendix, 2. Aufl., Stuttgart.
- 36 Biblia: das ist: Die gantze Heilige Schrifft: Deudsch Auffß new zugericht. D. Mart. Luth. Begnadet mit Kurfürstlicher zu Sachsen Freiheit. Gedruckt zu Wittemberg / Durch Hanns Lufft M.D.XLV.
- 37 Die Einheitsübersetzung liegt in vielen Ausgaben vor; hier wird sie zitiert nach Zenger (Hrsg. [vgl. Anmerkung 27]).

Döpp: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“ (*Initium Sapientiae Timor Domini*). Erinnerungen an eine Schulschrift
Seiten 1 bis 17

Das Buch der Psalmen „dürfte seine Endgestalt um 150 v. Chr. erhalten haben“.³⁸ Der Psalm 111 (in Septuaginta und Vulgata als Nr. 110 gezählt) ist ein alphabetisches Akrostichon, der Anfang jeder Verszeile folgt also dem hebräischen Alphabet, das nur 22 Buchstaben kennt (es sind keine Entsprechungen zu C, J, X, Y vorhanden).³⁹

Der Psalm gilt den Werken JHWHs.⁴⁰ In V. 1-3 kündigt der Sprecher an, JHWH inmitten der Gemeinde zu preisen, seine Werke, seine Gerechtigkeit. Die Verse 4-9 entfalten die Heilstaten JHWHs an seinem Volk (u. a. Wunder wie die Speisung in der Wüste, Gabe der Gebote, Erlösung aus ägyptischer Knechtschaft, Stiftung des ewigen Bundes). Der dreiteilige Vers 10 fasst das Ganze zusammen.

- Rita Maria Steurers Interlinearversion zu Ps 111,10 lautet:
 „Anfang der Weisheit ist die Ehrfurcht vor JHWH,
 Einsicht ist gut für alle sie Übenden.
 Sein Ruhm hat Bestand für immer.“⁴¹
- Septuaginta Ps. 110,10:
 ἀρχὴ σοφίας φόβος κυρίου,
 σύνεσις ἀγαθὴ πᾶσι τοῖς ποιοῦσιν αὐτήν,
 ἡ αἰνεσις αὐτοῦ μένει εἰς τὸν αἰῶνα τοῦ αἰῶνος.
- Vulgata Ps. 110,10:
initium sapientiae timor Domini,
intellectus bonus omnibus facientibus eum,
laudatio eius manet in saeculum.

38 Zenger, E. (2004): Die Psalmen, in: ders. (Hrsg. [vgl. Anmerkung 27]), S. 1036-1219, hier 1039.

39 Eine akrostichische Übertragung hat der Tübinger Theologe Artur Weiser (1893-1978) seiner Interpretation des Psalms beigegeben: Weiser, A. (1987): Die Psalmen. Zweiter Teil: Psalm 61-150. Übersetzt und erklärt (Das Alte Testament Deutsch, Teilband 15), 10. unv. Aufl. Göttingen / Zürich, S. 479-482, hier 479f; V. 10 lautet: „Vor dem Herrn sich fürchten, ist der Weisheit Anfang. / Wer sie tut, hat wertvolle Einsicht. / Zu allen Zeiten hat sein Lobpreis Bestand“.

40 Zu Struktur und Gehalt des Psalms s. besonders Scoralick, R. (1997): Psalm 111 – Bauplan und Gedankengang, in: *Biblica* Jg. 78, Nr. 2, S. 190-205 und Zenger (Hrsg. [s. Anmerkung 27]), S. 1169f.

41 Steurer, R. M. (2018): *Das Alte Testament. Interlinearübersetzung Hebräisch-Deutsch und Transkription des hebräischen Grundtextes nach der Biblia Hebraica Stuttgartensia*, Band 4: Die 12 kleinen Propheten, Hiob, Psalmen, Witten / Stuttgart, S. 886.

Döpp: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“ (*Initium Sapientiae Timor Domini*). Erinnerungen an eine Schulinschrift **Seiten 1 bis 17**

- Martin Luthers Übersetzung zu Ps 111,10 (1545):
„Die furcht des HERRN ist der Weisheit anfang.
Das ist ein feine klugheit / wer darnach thut /
Des lob bleibet ewiglich.“
- Die Einheitsübersetzung zu Ps 111,10:
„Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit; /
alle, die danach leben, sind klug. /
Sein Ruhm hat Bestand für immer.“

Wie im hebräischen Original stehen in Septuaginta und Vulgata die äquivalenten Formulierungen für „Anfang der Weisheit“ an der Spitze des Satzes. Hingegen haben in Luthers Version – anders als in seiner Übertragung von Spr 9,10 – und in der Einheitsübersetzung Subjekt und Prädikativ die Plätze getauscht, wodurch die Aussage wuchtiger wirkt, den Leser freilich unvorbereitet trifft. Im Prädikativ seiner Wiedergabe („ist der Weisheit Anfang“) hat Luther das Genetivattribut vor das Substantiv, zu dem es gehört, gerückt, eine Stellung, die im Deutschen zuweilen schlicht daherkommt, wie etwa in: „Übungen am Reck sind nicht jedermanns Sache“, aber auch einen feierlichen Klang haben kann; das ist unzweifelhaft in dem Spruch der Fall ebenso wie, um ein anderes Beispiel zu nennen, in den Worten des Chors in Friedrich Schillers *Braut von Messina* IV, 10: „Das Leben ist der Güter höchstes nicht. Der Übel größtes aber ist die Schuld.“⁴²

Bedeutsamer als solche Elemente des Stils ist, dass der dreiteilige hebräische Vers ebenso wie das Ganze des Psalms etwas Lobendes, Rühmendes formuliert – ein Charakter, der durch die Form des inschriftlichen Zitats, das nur den ersten Versteil wiedergibt, verdunkelt wird. Der ursprüngliche Kontext, ein Lobpreis, legt ferner den Genetiv als einen *obiectivus* fest; auch diese Eindeutigkeit geht im einzeiligen Zitat der Inschrift verloren.

Was das Genetivattribut zum Subjekt des Spruchs betrifft, so sind die Übersetzungen in Septuaginta (κυρίου), Vulgata (*Domini*), bei Luther (des HERRN) und in der Einheitsübersetzung (des Herrn) nicht völlig adäquat: An den beiden alttestamentlichen Stellen geht es nicht um Gott

⁴² Zur Verwendung des vorangestellten Genetivattributs im Deutschen s. Stumpf, S. (2015): *Formelhafte (Ir-)Regularitäten*, Berlin / Bern, S. 151-164.

Döpp: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“ (*Initium Sapientiae Timor Domini*). Erinnerungen an eine Schulinschrift **Seiten 1 bis 17**

schlechthin, sondern um JHWH, den Gott Israels, der sich in seinem Heilswirken offenbart – JHWH ist die Selbstbezeichnung dieses Gottes, sein Eigenname, der aus vier nicht auszusprechenden Konsonanten besteht.⁴³ Der Ersatz des Eigennamens durch die allgemeine Bezeichnung ‚Herr‘ ist es, der Applikationen auf Autoritätspersonen wie Lehrer und Schuldirektoren erst ermöglicht.⁴⁴

Es ist Luthers Übertragung von Psalm 111,10 (nicht die von Spr 9,10), die in den erwähnten Schulinschriften verkürzt wiedergegeben wird. Der Luthersche Gebrauch des Genetivs in der Funktion des *obiectivus* ist im Deutschen selten geworden; heute steht er „nur nach nomina agentis oder actionis, die von transitiven Verben abgeleitet sind: proditor urbis der Verräter der Stadt, [...], ultor iniuriarum der Rächer des Unrechts, [...]. Dagegen veraltet: ‚die Furcht des Herrn‘“.⁴⁵

Wenn für die Schulinschrift die lateinische Formulierung *Initium Sapientiae Timor Domini* gewählt ist, handelt es sich um die Vulgata-Fassung von Ps 110,10.⁴⁶

Nun kann die hier versuchte Auswertung von Schulerinnerungen zum Weisheitsspruch gewiss nicht beanspruchen, repräsentativ zu sein. Gleichwohl geben namentlich die zu Marburg und Lübeck vorgeführten Beispiele insofern zu denken, als sie zeigen, wie die Übersetzung eines aus dem biblischen Kontext gelösten Spruchs, der in der Inschrift als ein

43 Brockmüller, K. (2020): Gott heißt weder „HERR“ noch „Ich bin da!“ Exodus 3,13-15 ist erst der Anfang einer Beziehung, in: Th. Hieke / K. Huber (Hrsg.), *Bibel falsch verstanden. Hartnäckige Fehldeutungen biblischer Texte erklärt*, Stuttgart, S. 82-89.

44 S. auch Stoellger (2003 [s. Anmerkung 23]), S. 189f, der der Frage nachgeht, was mit dem biblischen Satz geschieht, wenn er als Inschrift einer Schulaula dient.

45 Rubenbauer, H., Hofmann, J. B. (1995): *Lateinische Grammatik, neubearbeitet von R. Heine*, 12. Aufl., Bamberg / München, S. 150, Anmerkung 2. – Der Duden (Wöllstein, A. und die Dudenredaktion (Hrsg.) (2016): *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*, 9. Aufl., Berlin, S. 838 [§ 1270]) widmet dem ‚Genetivus obiectivus‘ nur wenige Zeilen.

46 Eine bedeutende Einrichtung, die seit nunmehr 146 Jahren unter dem Leitwort *Initium Sapientiae Timor Domini* steht, ist die eingangs erwähnte, 1875 gegründete Heimschule Lender. Es war Franz Xaver Lender selbst, der diesen Spruch ausgewählt hat (Oberhuber, M. (1984): *Das Leben des Franz Xaver Leopold Lender*, Karlsruhe, S. 26). „Doch warum er gerade diesen Vers ausgesucht hat, darüber kann leider keine gesicherte Quelle eine verlässliche Auskunft geben:“ s. Bericht des Vorstandes 2013, Vereinigung der Altsasbacher und Förderverein e. V. [online] <https://altsasbacher.de/bericht-des-vorstandes-2013/> [05.08.2021].

Döpp: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“ (*Initium Sapientiae Timor Domini*). Erinnerungen an eine Schulinschrift **Seiten 1 bis 17**

zur Formel verdichtetes pädagogisches Programm erscheint, zu Irritationen und Fehldeutungen geführt hat, die in der Erinnerung Ehemaliger über längere Zeit wach geblieben sind. Indessen wäre es unzulässig, aus diesem Befund abzuleiten, der Weisheitsspruch eigne sich grundsätzlich nicht für eine institutionelle Verwendung. Nur müsste die Schule jeweils versuchen, ihre Schülerinnen und Schüler an die hermeneutischen Probleme, mit denen es eine Exegese des Bibelzitats zu tun hat, in einem regelhaften Verfahren heranzuführen.⁴⁷

Von allen hier erwähnten Bedenken gänzlich unberührt bleibt, dass der biblische Satz für jemanden Wahlspruch sein kann, durch den er seine Lebensführung und sein Handeln bestimmt sein lässt. Ein herausragendes Beispiel ist Eugen Bolz (1881 Rottenburg - 1945 Berlin-Plötensee), ein Katholik, der 1900 sein Abitur am Karls gymnasium in Stuttgart ablegte, Jura studierte und nach Stationen als Abgeordneter und Minister von 1928 bis zur nationalsozialistischen Machtergreifung 1933 als württembergischer Staatspräsident amtierte. Nach längerer Tätigkeit in der Wirtschaft schloss er sich dem Widerstand gegen Hitler an, wurde nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet, am 21. Dezember 1944 vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und am 23. Januar 1945 in Berlin-Plötensee hingerichtet.⁴⁸ Als Grundlage seines Wirkens gilt die katholische Soziallehre: „Politik ist nichts anderes als praktisch angewandte Religion.“⁴⁹ Dass der Bibelspruch in der Übersetzung „Die

47 Eine m. E. plausible Lösung präsentiert die Heimschule Lender in Sasbach (s. die vorige Anmerkung) auf ihrer Homepage (abgerufen am 15.2.2021): Auf der dortigen Seite „Deutung des Leitbilds“ sind wiedergegeben: „Gedanken von Lehrern“ (Pfarlerin Doris Uhlig; Dr. Thomas Feigenbutz; Gerd Sarcher, Dr. Susanne Müller-Abels) und „Gedanken von Altasbachern“ (Marco S.; Roland Weiss FSSP; Dominik Rossbach; Dr. Michael Funke). Dadurch dass eine solche Präsentation verschiedenen Interpretationen Raum gibt, schärft sie das Bewusstsein für die Schwierigkeiten des Verstehens.

48 Alle Daten sind entnommen: Schäfer, J. (2020): Eugen Bolz, [online] https://www.heiligenlexikon.de/BiographienE/Eugen_Bolz.html [05.08.2021].

49 Bolz, E. (1924): Rede am 16. November 1924 in Waldsee, in: Deutsches Volksblatt Jg. 78, Nr. 270 (18. November 1924), zitiert nach Köhler, J. (1982): Eugen Bolz (1881-1945). Politiker aus Leidenschaft. Zum 100. Geburtstag des württembergischen Ministers und Staatspräsidenten, in: *Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 1*, S. 21-32, hier 25.

Döpp: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“ (*Initium Sapientiae Timor Domini*). Erinnerungen an eine Schulinschrift **Seiten 1 bis 17**

Gottesfurcht ist der Anfang der Weisheit“ seine politische Haltung über Jahrzehnte bestimmte, ist mehrfach bezeugt.⁵⁰

Prof. Dr. Siegmar Döpp
siegmar.doepp@web.de

50 S. etwa Raberg, F. (2009): *Eugen Bolz. Zwischen Pflicht und Widerstand*, Leinfelden-Echterdingen, S. 7; Stroppel, C. (18.11.2015): Baufest anlässlich der Sanierung der Villa Reitzenstein sowie des Neubaus für das Staatsministerium, Einweihung des „Eugen-Bolz-Hauses“, Diözese Rottenburg-Stuttgart; Moser, G. (21.01.2020): Eugen Bolz. Die Erinnerung wachhalten, Diözese Rottenburg-Stuttgart.